

Eberhard Saueremann:

## Verschollene Handschrift eines Gedichts von Georg Trakl aufgefunden

Im Zuge der Forschungen für ihre Dissertation über den »Brenner«-Mitarbeiter und Lyriker Arthur von Wallpach zu Schwabenfeld stieß Elisabeth Klotz auf eine als verschollen geltende Niederschrift des Gedichts »An die Melancholie« bzw. »In ein altes Stammbuch« von Georg Trakl<sup>1)</sup>. Szklenars Hinweise zu diesem Gedicht in seinem »Schlern«-Aufsatz<sup>2)</sup> und Methlajs Aussagen zum Wallpach-Nachlaß haben zum Fund ebenso beigetragen wie das freundliche Entgegenkommen der Besitzer von Schloß Anger bei Klausen in Südtirol, wohin Wallpachs Stammbuch (wohl aus Innsbruck) gelangt ist, und der Eifer der Dissertantin.

Immer wieder kehrt du Melancholie  
O Sanftmut der einsamen Seele.  
Zu Ende glüht ein goldener Tag.

+

Demutsvoll beugt sich dem Schmerz der Geduldige  
Tönend von Wohllaut und weichem Wahnsinn:  
Siehe! es dämmert schon.

+

Wiederkehrt die Nacht und klagt ein Sterbliches  
Und es leidet ein anderes mit.  
Schaudernd unter herbstlichen Sternen  
neigt sich jährlich tiefer das Haupt.

Georg Trakl

Diese Niederschrift unterscheidet sich nur unwesentlich von der endgültigen 'Fassung' des Gedichts:

- kein Titel
- strophische Gliederung 3 + 3 + 4 Zeilen statt 3 + 3 + 2 + 2
- kein Beistrich nach »Melancholie«
- Doppelpunkt statt Punkt nach »Wahnsinn«
- »Wiederkehrt« statt »Wieder kehrt«

Der Text bietet offensichtlich keine neuen Anhaltspunkte für eine Interpretation des Gedichts. Worin liegt dann die Bedeutung des Fundes — über den archivalischen und den Autographenwert hinaus? Welche Erkenntnisse lassen sich durch ihn gewinnen? Mir scheinen vor allem die Fragen nach dem Wann und Warum, präziser nach der Datierung und dem Widmungscharakter der Eintragung Trakls in Wallpachs Stammbuch von Interesse zu sein. In beiden Punkten bedarf die unlängst erschienene Darstellung von Klotz<sup>3)</sup> der Ergänzung und Korrektur.

### 1. Datierung:

Nach Szklenar kommt für die Eintragung »die Zeit zwischen dem für das Gedicht anzunehmenden Entstehungstermin (September/Oktober 1912) und der Publikation im 'Brenner' am 15. März 1913 in Frage, da das Gedicht doch sicher noch unveröffentlicht war, am ehesten wohl der Herbst des Jahres 1912, also die Wochen kurz nach der Abfassung [...]. Auch die Tatsache, daß Trakl dem ursprünglich 'An die Melancholie' überschriebenen Gedicht — so heißt es auch noch im 'Brenner'! — in der Ende November oder Anfang Dezember 1912 zusammengestellten ersten Druckvorlage für seine 1913 erschienene erste Gedichtsammlung bereits den Titel 'In ein altes Stammbuch' gegeben hat, scheint dafür zu

sprechen, daß er es zu diesem Zeitpunkt bereits in ein Stammbuch eingetragen hatte.«<sup>4)</sup>

Die Datierung der Eintragung auf Oktober/November 1912 beruht auf zwei Prämissen: das Gedicht hat spätestens Anfang Dezember 1912 schon den endgültigen Titel getragen, und: es ist vor der Eintragung noch unveröffentlicht gewesen. Beide Prämissen werden jedoch fragwürdig, wenn man anhand der Varianten eine chronologische Einordnung des in der HKA mit X bezeichneten Textzeugen vorzunehmen versucht.

Die Ähnlichkeit der Niederschrift X mit der frühesten H<sup>1</sup> (dort keine strophische Gliederung, auch kein Beistrich nach »Melancholie«) ist nur scheinbar: die strophische Gliederung in X (3+3+4 Zeilen) läßt sich eher als Zusammendrängung der seit (H<sup>2</sup>)<sup>2</sup> jeweils zweizeiligen Strophen 3 und 4 aufgrund von Platzmangel im Stammbuch erklären; was die Satzzeichen betrifft, so fehlen sie in H<sup>1</sup> gegenüber den späteren Niederschriften in mehreren Versen (3,6 und 7).

(H<sup>2</sup>)<sup>2</sup> ist wahrscheinlich während Trakls Aufenthalt in Salzburg zwischen dem 27.11. und dem 8.12.1912 geschrieben worden. Dort heißt es noch: »O Schwester der einsamen Seele«, was Trakl im Brief an Ficker vom 13.3.1913 aus Salzburg (= H<sup>3</sup>) korrigiert in: »O Sanftmut der einsamen Seele«. Trakls Mitteilung dieser Änderung (»die zweite Zeile in der Umarbeitung heißt: [...] Alles übrige blieb unverändert«<sup>5)</sup>) unterscheidet sich freilich von seinen üblichen Bitten um nachzutragende Änderungen (z.B. »Bitte folgende Korrektur anzubringen«<sup>6)</sup>, »Die 1. Zeile der zweiten Strophe bleibt unverändert«<sup>7)</sup>). Wenn man nun dem Wortlaut dieses Briefs entnähme, Trakl habe die »Umarbeitung« (vielleicht gar identisch mit X) schon geraume Zeit vor Abfassung des Briefs vorgenommen, so müßte man X, in dem auch »Sanftmut« steht, nach dem 8.12.1912 und vor dem 13.3.1913 ansetzen. Das würde aber heißen, daß Trakl erst eineinhalb Monate nach seiner Abreise aus Innsbruck (am 1.2.1913), dem Ort der Eintragung Trakls in Wallpachs Stammbuch, Ficker brieflich eine zwischen 9.12.1912 und 1.2.1913 anzusetzende Umarbeitung bekanntgegeben hätte. Das ist doch sehr unwahrscheinlich. Setzen wir trotzdem diesen Gedankengang fort: zwischen 9.12.1912 und 1.2.1913 wäre ein Tag geradezu prädestiniert für die Eintragung Trakls, nämlich der 17.1.1913, als Wallpachs Vater in Innsbruck begraben wurde. Dazu würde gut passen, daß Trakl gerade dieses 'melancholische' Gedicht ausgewählt hat; auch ließe sich die als spontan angenommene Änderung von »O Schwester der einsamen Seele« in »O Sanftmut...« aus dem Umstand erklären, daß kurz zuvor (am 15.1.1913) Trakls Gedicht »An meine Schwester« im »Brenner« erschienen war. Dagegen spricht aber, daß Karl Röck in seinem Tagebuch unter den am Begräbnis teilnehmenden »Brenner«-Mitarbeitern Trakl nicht erwähnt und ihn erst beim abendlichen Gasthaustreffen verzeichnet, ohne dabei auf eine allenfalls stattgefundene Begegnung mit Wallpach anzuspielen.<sup>8)</sup> Dagegen spricht ferner, daß Trakl im Fall einer für den 17.1. angenommenen Eintragung erst drei Monate später den Titel von »An die Melancholie« in »In ein altes Stammbuch« geändert hätte. Denn ich schließe aus dem Gedichttitel »An die Melancholie« im Brief Trakls an Ficker vom 13.3.1913 und in der Veröffentlichung im »Brenner« vom 15.3.1913, daß Trakl es zu diesem Zeitpunkt noch nicht in ein altes Stammbuch eingetragen hatte. Szklenar hingegen rechnet mit der schizophrenen Haltung Trakls, das Gedicht gleichzeitig unter dem ursprünglichen Titel im »Brenner« erscheinen zu lassen und unter dem neuen Titel — schon seit Monaten — für die Veröffentlichung in seiner Gedichtsammlung (»Gedichte«, Sommer 1913) vorzusehen.<sup>9)</sup>

Worauf stützt sich Szklenars Annahme? Einmal auf den einsichtigen Schluß, Trakl habe die faktische Eintragung in ein Stammbuch zum Anlaß für die Änderung des Titels genommen (dazu siehe unten), zum andern auf die Angabe in der HKA, das Gedicht habe schon in der von Salzburg aus Anfang Dezember 1912 an Buschbeck gesandten Satzvorlage den Titel »In ein altes Stammbuch« getragen.<sup>10)</sup> Dagegen spricht jedoch, daß (H<sup>2</sup>)<sup>2</sup>, zur selben Zeit und am selben Ort geschrieben, den Titel »An die Melancholie« trägt. Es gibt

aber noch viel gewichtigere Einwände gegen die Zuordnung von Gedichten zur Satzvorlage von Ende 1912 in der HKA. Nehmen wir als Beispiel das titelverwandte Gedicht »Melancholie«<sup>11)</sup>, das — in seiner Niederschrift (Z)<sup>5)</sup> — ebenfalls der Satzvorlage von Ende 1912 zugeordnet wird<sup>12)</sup>, obwohl es — in all seinen Fassungen — erst zwischen 20.2.1913 und 31.3.1913 entstanden sein soll<sup>13)</sup>.

Nach Auskunft Hermann Zwerschinas, dem ich für Hinweise danke, haben seine bisherigen als Dissertation konzipierten Untersuchungen zur Chronologie der Dichtungen Trakls ergeben, daß manche Datierungen der HKA fragwürdig oder nicht nachvollziehbar seien; bei etlichen Gedichten sei ein — möglicherweise auf einer mißverständlichen Formulierung beruhender — Widerspruch zwischen ihrer Zuordnung zur Satzvorlage von Ende 1912 und ihrer Datierung zu beobachten.

Kehren wir zurück zu H<sup>3</sup>, dem Brief Trakls an Ficker vom 13.3.1913. Bisher hat sich gezeigt, daß die Gleichsetzung jener »Umarbeitung« mit der Niederschrift X höchst unwahrscheinlich ist und daß eine Änderung des Titels erst nach der Veröffentlichung des Gedichts im »Brenner« sehr wahrscheinlich ist. Demnach wäre aus dem Wortlaut des Briefs zu schließen, daß die Korrektur in »O Sanftmut...« der Abfassung des Briefs unmittelbar vorausgegangen ist. Trakl dürfte also das Gedicht bald nach seiner Rückkehr nach Innsbruck (am 1.4.1913) und folglich nicht lange nach der Veröffentlichung im »Brenner« vom 15.3.1913 in Wallpachs Stammbuch eingetragen haben. Dafür würde auch sprechen, daß Trakl zu einer 'einwandfreien' Zitierung des Gedichts aus dem Gedächtnis imstande war — was doch wohl der Fall gewesen sein wird.

Jedenfalls muß die Eintragung einige Zeit vor dem 16.4.1913 erfolgt sein, weil in der Niederschrift Z<sup>4)</sup>, die der korrigierten Satzvorlage für den Kurt Wolff-Verlag (abgesandt vor dem 16.4.1913) zugeordnet werden kann, bereits »Wieder kehrt« statt »Wiederkehrt« (noch im »Brenner« und im Textzeugen X) steht, ferner der Beistrich nach »Geduldige« weggelassen ist und schließlich der Titel »In ein altes Stammbuch« lautet.

Die Eintragung des Gedichts in Wallpachs Stammbuch bald nach dem 1.4. und einige Zeit vor dem 16.4.1913 wird die Änderung des Titels zur Folge gehabt haben. Demgegenüber scheint mir die Vermutung Klotz' weit hergeholt, Trakl habe das Gedicht, das »aus irgendeinem anderen Grund« bereits den Titel »In ein altes Stammbuch« getragen habe, wegen des passenden Titels — und zwar erst Ende 1913 — in Wallpachs Stammbuch eingetragen und dabei eine Wiederholung des Titels vermieden.<sup>14)</sup> Meines Erachtens läßt sich die Eintragung des Gedichts ohne Titel aus der Tradition der Poesiealben erklären.

Da das Gedicht vom Text her keinen Bezug auf den als fiktiv angenommenen<sup>15)</sup> Titel »In ein altes Stammbuch« aufweist, scheint mir auch Methlags Vermutung zu wenig fundiert, Trakl könnte das Gedicht am 11.12.1913 in Wallpachs Stammbuch eingetragen haben, anläßlich eines gemeinsamen Besuchs mit Robert Michel bei Wallpach am Tag nach ihrer Lesung vom 10.12.<sup>16)</sup> Daß sich — wie Klotz betont<sup>17)</sup> — wenige Seiten vor der Eintragung Trakls eine mit 11.12.1913 datierte Eintragung Michels findet, ist nämlich kein stichhaltiges Argument: einerseits sagt die räumliche Nähe nichts über den Zeitpunkt der Eintragung aus, da die Eintragungen nicht von vorne nach hinten chronologisch erfolgt sind; andererseits drängt sich die Frage auf, ob sich Trakl im Falle eines gemeinsamen Besuchs mit Michel bei Wallpach nicht unmittelbar neben Michel eingetragen hätte. Außerdem wäre zu erwarten, daß ein solcher Besuch der beiden Autoren bei Arthur von Wallpach 'aktenkundig' hätte werden müssen, da eine Einladung bei einem Repräsentanten der traditionellen Lyrik Tirols und Hauptmitarbeiter des frühesten »Brenner« im Anschluß an den Leseabend des »Brenner« einen sozusagen offiziösen Charakter gehabt hätte. Aber soweit ich sehen kann, ist im Briefwechsel der diesbezüglich wichtigen »Brenner«-Mitarbeiter (Dallago, Esterle, Michel, Neugebauer, Oberkofler, Röck, Wallpach u.a.) mit Ficker und Trakl kein Hinweis auf einen Besuch Trakls bei Wallpach um den 11.12.1913 zu finden.

Nicht einmal Trakls Freund Röck erwähnt in seinem sonst recht peniblen geführten Tagebuch eine Zusammenkunft der beiden — was nahegelegen wäre, vermerkt er doch für den 11.12.1913, er habe Ficker seine für die »Innsbrucker Nachrichten« geplante Besprechung des Leseabends vorgelegt und dort Trakl, Michel und Oberkofler (dessen Besprechung am 14.12.1913 in den »Innsbrucker illustr. Neuesten Nachrichten« erschien) angetroffen.<sup>18)</sup> Könnte man dieses Verschweigen nicht als 'argumentum ex silentio' gelten lassen?

Abschließend sei folgendes Resümee gestattet: Mein Vorschlag, die Eintragung Trakls in Wallpachs Stammbuch in den Zeitraum nach dem 1.4. und vor dem 16.4.1913 zu datieren, scheint auf beweiskräftigere Belege bzw. Argumente gestützt und in sich schlüssiger zu sein als die Annahmen Szklenars und Methlagls. Darüber hinaus ist klargeworden, daß die literaturwissenschaftlich-editorische Arbeit hinsichtlich chronologischer Ordnung und Datierung von Gedichten (Entwürfen, Niederschriften, Fassungen u.a.) äußerst schwierig sein und — wie im Fall Trakl — bei dürftiger Quellenlage oft keine absolute Sicherheit, sondern nur größtmögliche Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen kann. Die Festlegung der Entstehungszeit eines Gedichts ermöglicht jedoch erst — oder erleichtert zumindest — eingehendere literaturwissenschaftliche Untersuchungen, sei es in textinterner, werkinterner oder literarhistorisch-biographischer Sicht.

## 2. 'Widmung':

In meinem Aufsatz über »Die Widmungen Georg Trakls«<sup>19)</sup> habe ich auf eine Erörterung einer etwaigen Widmung an Wallpach verzichtet, weil als einziger Beleg dafür eine — 12 Jahre nach Trakls Tod veröffentlichte — Behauptung Röcks<sup>20)</sup> vorlag und die Bezeichnung 'Widmung' sogar nach ihrer Verifizierung fragwürdig geblieben wäre.

Klotz sieht jetzt allerdings in dieser Eintragung den endgültigen Beweis, »daß es eine Widmung Trakls an Wallpach gegeben hatte« bzw. »daß Georg Trakl Arthur von Wallpach tatsächlich ein Gedicht gewidmet hat.«<sup>21)</sup> Mir scheint das — von Klotz in einer Fußnote vermerkte — Argument Szklenars, daß Trakl das Gedicht Wallpach persönlich gewidmet hätte, wenn ihre Begegnung intimeren Charakter gehabt hätte,<sup>22)</sup> auch für eine Problematisierung der Bezeichnung 'Widmung' brauchbar zu sein. Vorausgesetzt, man versteht unter 'Widmung' in der hier gemeinten literarisch-publizistischen Sphäre eine mehr oder weniger persönlich gehaltene, mehr oder weniger für die Öffentlichkeit bestimmte Zueignung an eine geschätzte Person (Freund, Mäzen u.a.).

Szklenar selbst spricht (außer im Titel seines »Schlern«-Aufsatzes) nur von »Stammbucheintragung«. Allerdings ist die von ihm in Betracht gezogene Zuordnung der Eintragung zum dritten Typus von Widmungen in meiner Untersuchung, »Anreden im Titel« (wie »An Novalis« oder »An die Schwester«)<sup>23)</sup>, ebensowenig befriedigend wie ein möglicher Vergleich mit einer anderen überlieferten Eintragung Trakls, nämlich mit der in das Gästebuch von Adolf Loos: denn dabei handelt es sich eindeutig um eine Widmung, am ehesten wohl um den zweiten Typus (eine »Schenkungs«, d.i. eine handschriftliche Widmung, meist auf einem Sonderdruck eines Gedichts oder auf einem Exemplar der »Gedichte«)<sup>24)</sup>, da der Widmungscharakter durch die auf Loos persönlich bzw. auf das von ihm erbaute Haus am Michaelerplatz in Wien Bezug nehmende Form eines Gelegenheitsgedichtes oder besser Epigramms gegeben ist.<sup>25)</sup> In Wallpachs Stammbuch hingegen hat Trakl ein fertiges und wahrscheinlich schon veröffentlichtes Gedicht eingetragen.

#### Anmerkungen:

- 1) Georg Trakl: Dichtungen und Briefe. Hist.-krit. Ausgabe. Hrsg. v. Walther Killy u. Hans Szklenar. 2 Bände. Salzburg 1969 (im folgenden abg. HKA), I, S.40 (Text), II, S.87 f. (Überlieferung, Datierung, Varianten).
- 2) Hans Szklenar: Zu einem Arthur von Wallpach gewidmeten Gedicht Georg Trakls. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde. Bozen. Jg.52, H.11, Nov.1978, S.624-626.
- 3) Elisabeth Klotz: Trakl-Eintragung in Wallpach-Stammbuch. In: Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde. Bozen. Jg.56, H.1, Jan. 1982, S.27-29.
- 4) Szklenar (Anm.2), S.626.
- 5) HKA I, S.505.
- 6) ebenda, S.500.
- 7) ebenda, S.527.
- 8) Karl Röck: Tagebuch 1891-1946. Hrsg. u. erläutert v. Christine Kofler. 3 Bände. Salzburg 1976 (= Brenner-Studien Sonderband 2-4), Bd.1, S.170.
- 9) Szklenar (Anm.2), S.626.
- 10) HKA II, S.27.
- 11) HKA I, S.35.
- 12) HKA II, S.27.
- 13) ebenda, S.81.
- 14) Klotz (Anm.3), S.29.
- 15) So schon früher bei Ingrid Kohrs: Ein Gedicht Georg Trakls. In: Studium Generale 5, H.2, März 1952, S.69-74, hier S.74.
- 16) zit. nach Klotz (Anm.3), S.29.
- 17) ebenda, S.28.
- 18) Röck (Anm.8), Bd.1, S.178.
- 19) Eberhard Sauermann: Die Widmungen Georg Trakls. In: Salzburger Trakl-Symposium. Hrsg. v. Walter Weiss u. Hans Weichselbaum. Salzburg 1978 (= Trakl-Studien Bd.9), S.66-100.
- 20) Karl Röck: Tirolische Repräsentanten des Dichters (Lyrik). In: Tirol. Innsbruck. Jg.3, 1926, H.1, S.17-27, hier S.26.
- 21) Klotz (Anm.3), S.28 bzw. 29.
- 22) Szklenar (Anm.2), S.626.
- 23) Sauermann (Anm.19), S.68 f.
- 24) ebenda, S.68.
- 25) ebenda, S.90. (In HKA I, S.465, unter »Widmungen«.)